Der religiöse Sozialismus und die Wissenschaft

Autor(en): **Schädelin, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **7 (1913)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-133038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schuldung. Wir blickten aufwärts in die Gotteswelt, die über uns ist, und von der wir nur mit dem größten inneren Schaden uns loslösen. Wir schauten einwärts in die Irrgedanken und Täuschungen unseres trotzigen, stolzen Herzens. Und wir haben — ich hoffe doch — bessere Wege, sicherere Standorte und Ueberzeugungen kennen gelernt.

Und nun: vorwärts, aus der Stille der gottesdienstlichen Stunde wieder ins tägliche Leben hinein. Unsere Losung sei: Mittragend die Not und Schuld der Brüder, innerlich gebunden an den lebendigen Gott, so wollen wir arbeiten als treue Haushalter im Dienste des höchsten Herrn! Amen.

Benj. Pfister.

Der religiöse Sozialismus und die Wissenschaft.*)

Hochgeehrte Versammlung! Es ist Ihnen allen bekannt, welche ungeheure Rolle die Wissenschaft im vergangenen Jahrhundert gespielt hat. Aus der naturwissenschaftlichen Forschung ist, grob gesagt, die Technik, aus dieser die Industrie, aus dieser der moderne Kapitalismus, aus diesem das Proletariat und der Sozialismus hervorgegangen. Wenn auch nicht die wesentliche, so ist doch die Wissenschaft jedenfalls keine unwichtige Voraussetzung all dieser Erscheinungen, die das gesellschaftliche Leben so gründlich umgestaltet haben. Dessen ist sich die moderne Welt und insbesondere der Sozialismus stets bewußt gewesen. Die Wertschätzung der Wissenschaft steht im Proletariat bis hinab zum letzten klassenbewußten Arbeiter in höchster Blüte. Die Wissenschaft ist geradezu die Religion des Kapitalismus geworden. Er tritt auf mit dem Anspruch höchster Wissenschaftlichkeit und hat eigene Wissenschaften aus sich entlassen und manchem Zweige der Wissenschaft wesentliche Impulse verliehen. Wir können auch nicht verkennen, welche ungeheure Zufuhr an Kraft und Zielbewußtheit dem Proletariate durch die wissenschaftlichen Leistungen der Väter des Sozialismus, insbesondere eines Karl Marx, zuteil geworden ist.

Aber auch auf allen anderen Gebieten des Lebens machte sich ein Zug nach vermehrter Wissenschaftlichkeit geltend, nicht zuletzt innerhalb der Religion, die sich ebenfalls vor dem Forum der modernen Wissenschaft rechtfertigen muß. Man will einen wissenschaftlichen Glauben, wenn möglich eine wissenschaftliche Frömmigkeit haben.

Sind es nun diese Tendenzen, welche der religiöse Sozialismus vor allem aufnimmt? Tritt er vor allem als eine neue wissenschaft-

---

*) Ansprache gehalten am Volksabend der religiös-sozialen Konferenz in Bern am 4. Mai 1913.

liche Erkenntnis, als eine nun endlich wirklich wissenschaftliche Religion vor Sie hin?

Es ist mir nun leider ganz unmöglich, in den zehn Minuten, die mir noch gegönnt sind, der Wissenschaft vom Standpunkt des religiösen Sozialismus aus eine gerecht abwägende Würdigung zuteil werden zu lassen; das wäre Sache eines Buches, nicht einer Ansprache. Darum muß ich die gestellte Frage zunächst einfach mit einem groben Nein beantworten.

Nein, wir gründen darum den religiösen Sozialismus nicht auf Wissenschaft, weil er keine Theorie ist, sondern ein Erlebnis, ein Erlebnis, das nicht bloß unsern Verstand, sondern unser ganzes Personleben, vor allem unser Gewissen und unser religiöses Bewußtsein unmittelbar getroffen hat. Solche Erlebnisse tragen eine unmittelbare Klarheit und Gewißheit in sich und bedürfen keiner besondern wissenschaftlichen Begründung, wohl aber wird jede Wissenschaft durch solche tiefgehenden Erlebnisse begründet. Es ist wie mit dem Leben selbst: Wir leben auch nicht erst, wenn die Wissenschaft uns gütigst die Erlaubnis dazu erteilt. Ob unser Leben wissenschaftlich ist, ist uns ganz gleichgültig, wenn wir nur leben; wohl aber tut die Wissenschaft gut, dafür zu sorgen, daß sie selber stets lebendig bleibt.

Was haben wir im religiösen Sozialismus denn erlebt? Ich will möglichst deutlich sein: Wir haben im Sozialismus Gottes Stimme gehört, und zwar mit einer Wucht und eindringenden Deutlichkeit, wie wir sie sonst im ganzen Leben der Gegenwart nirgends so gewaltig vernommen, die Kirche nicht ausgenommen. Wir stunden unversehens vor der verblüffenden und beschämenden Tatsache, daß der Sozialismus uns die Augen erst recht öffnen mußte für die Macht und Größe des Evangeliums, für die Stellung Jesu in der Welt, für die furchtbare Not der Brüder, für die Notwendigkeit einer Hilfeleistung, die noch viel tiefer und umfassender ist als die gewiß wertvolle christliche Liebestätigkeit. Der Sozialismus mußte uns zeigen, in welcher furchtbaren Mammonsknechtschaft unsere ganze christliche Gesellschaft liegt, daß die Beugung unter unsere mammonistischen Ordnungen als unter Notwendigkeiten, Rebellion gegen Gottes Erlöserwillen bedeute, daß Gottes Wille Erlösung von all jenen Nöten sei. Das alles und noch viel mehr mußten wir vom Sozialismus lernen, trotz seines Atheismus, trotz seiner materialistischen Weltanschauung und all jener „wissenschaftlichen" Theorien, die unserer religiösen Ueberzeugung zuwiderlaufen. In diesen Theorien erkannten wir nur ein Beiwerk, so sehr der Sozialismus darauf pochen mag. Seine eigentliche Bedeutung fanden wir in der hinreißenden Kraft der Begeisterung, mit der er auf eine radikale Neugestaltung des ganzen gesellschaftlichen Lebens hindrängt, in jener organisierenden Kraft der Solidarität, die dem letzten Genossen das erniedrigende Gefühl benahm, wehrlos der Uebermacht des Kapitals preisgegeben zu sein und ihn sich als Glied eines großen Ganzen fühlen lehrte. Das Erwachen dieses neuen Geistes im So-

zialismus war das große Wunder, das alle seine Leistungen zur Grundvoraussetzung haben, insbesondere auch seine wissenschaftlichen. Und seitdem wir solches erlebt, müssen wir im Namen Gottes und der Bruderliebe dasselbe Zeugnis von der notwendigen Umgestaltung unserer gesellschaftlichen Ordnungen ablegen. Solange die Kultur fast ausschließlich ein Privilegium der Besitzenden bleibt, müssen wir sie als eine unsittliche, heidnische empfinden und dürfen uns nicht dem ungetrübten Genusse ihrer Güter hingeben.

Von dieser Art etwa ist das Erlebnis, das wir im religiösen Sozialismus gemacht. Es ist nun klar, daß dieses Erlebnis eine ganze Menge neuer Gedanken in sich birgt. Es bedeutet eine völlige Umwälzung unseres ganzen bisherigen religiösen Denkens und Empfindens. Es nötigt uns zu einer tiefen Auseinandersetzung mit unserer ganzen geistigen Umgebung, der wir uns nicht entziehen können. Jedes tiefe Erlebnis trägt Klarheit in sich und spendet nach allen Seiten hin neues überraschendes Licht. Erst wenn das Leben im Gedanken sich selber erfassen kann, ist es volles, starkes Leben. Gott ist die Klarheit aller Klarheit, das Wissen aller Wissenschaft. Es fällt uns darum gar nicht ein, etwa einen toten Dogmatismus durch ein trübes Gemisch unklarer religiös-sozialer Stimmungen zu ersetzen. Der junge religiöse Sozialismus birgt in sich eine relativ neue Gedankenwelt, die einer wissenschaftlichen Formulierung wohl fähig wäre und verkennt nicht die Notwendigkeit der Wissenschaft als eines Mittels zur Realisierung der Zwecke des religiösen Sozialismus in der Welt.

Wenn wir trotzdem eine reservierte Haltung der Wissenschaft gegenüber einnehmen müssen, so geschieht es nicht aus der Angst des religiösen Laien vor der Wissenschaft heraus, sondern aus der tiefen Empfindung, daß viel nötiger als ein neues Wissen und neue Gedanken uns ein neues Sein ist, neue sittliche Kräfte, mehr Bruderliebe, mehr Gerechtigkeit, ein neuer gewisser Geist, ohne den auch die Wissenschaft schließlich verdirbt, den sie aber nicht zu erzeugen, sondern nur vorauszusetzen vermag, und ihn nur dann fortpflanzen und weitergeben kann, wenn sie ihn schon hat.

Diesem neuen Geiste, dem Leben, soll die Wissenschaft dienen. Wir lehnen jede Wissenschaft um ihrer selbst willen ab, wie auch jede Kunst um ihrer selbst willen. Der Mensch soll nicht der Wissenschaft dienen, soll nicht sein Leben auf Wissenschaft gründen, da er es ja doch selber ist, der die Wissenschaft erzeugt. Das wäre Götzendienst, Kreaturvergötterung. Eine Wissenschaft, die sich zum Selbstzweck erhebt und sich meint emanzipieren zu dürfen von den tiefen sittlichen Impulsen des Gegenwartslebens, die das Leben beherrschen will, statt ihm zu dienen, wird es zerstören und wird damit selber all jenen Gebrechen verfallen, an denen wir sie heute auch wirklich kranken sehen und wie sie selbst eine so gesunde Erscheinung wie den Sozialismus bereits gefährden, so wie auch die Theologie dem religiösen Leben vielleicht ebenso oft geschadet als genützt hat.

Eine solche Wissenschaft wird zur bekannten „grauen“ Theorie, einem abstrakten Formalismus und anmaßenden Dogmatismus herabsinken. Oder dann wird sie einer pedantischen Gründlichkeit, einer lächerlichen Genauigkeit am falschen Ort verfallen, jenem gedankenlosen Empirismus, der ins endlose unnütze Beobachtungen aufhäuft, die niemanden interessieren. Sie wird durch ihr analytisches Vermögen überall zersetzend auf das Leben einwirken und wo sie aufbaut, werden es im besten Falle tote, mechanische Gebilde sein. Sie wird dem Leben alle Einfalt, alle Naivetät und Schönheit, alle Tiefe und alles Geheimnis rauben, alle Seele vernichten, alle Ursprünglichkeit verpönen und nicht ruhen, bis sie alles Leben in ihren steifen Regeln erstickt hat. Sie wird eine neue Form pharisäischer Gesetzlichkeit sein, die den edelsten ihrer Jünger die Qualen des Ehrgeizes und jenes vergeblichen Wissensdurstes ins Herz gibt, vor dessen heißem Bemühen die gierig verfolgte Wahrheit wie eine fata morgana stets wieder davonflieht, während sie die andern mit einem satten Wissensdünkel füllt, dessen zweiter Aufguß das vulgäre Bildungsphilistertum ist. So wird durch die Züchtung einer falschen Ehrfurcht vor der Wissenschaft einfach einer falschen Verachtung derselben vorgearbeitet.

Vor einer solchen Wissenschaft, einer solchen Theologie möge der religiöse Sozialismus bewahrt bleiben. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch auch eine wahre Wissenschaft zufallen. A. Schädelin.

Prophetenbilder.

V. Hosea.

Die Drohungen des Amos sollten bald in Erfüllung gehen. Nach König Jerobeams II. Tod ging es mit dem Reich Israel schnell abwärts. Militär- und Palastrevolutionen folgten sich in schnellem Wechsel, und gleichzeitig mit den inneren Wirren steigerte sich auch die äußere Gefahr. Es war umsonst, daß sich Israel mit dem alten Erbfeind Syrien verbündete; dem Ansturm der assyrischen Weltmacht vermochten beide nicht zu widerstehen. Im Jahre 722 fiel Samaria, das Volk wurde zum großen Teil deportiert und dafür Fremde im Lande angesiedelt; das Volk von Nordisrael verschwindet damit aus der Geschichte; wie weit Trümmer desselben sich bei denen befanden, die fast 200 Jahre später aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten oder sich als jüdische Diaspora über die Welt verbreiteten, entzieht sich unserer Kenntnis.

In diese letzte Zeit Nordisraels fallen die Reden des Propheten Hosea; die Katastrophe selbst wird darin noch nicht vorausgesetzt; daß sie der Prophet nicht mehr erlebt habe, kann man daraus